

**Pressekonferenz anlässlich des  
106. Kongresses der Deutschen Ophthalmologischen  
Gesellschaft (DOG)**

Donnerstag, 18. September 2008, 13.00 bis 14.00 Uhr,  
Estrel Hotel Berlin, Raum 30241, Sonnenallee 225, 12057 Berlin

**Referenten und Themen:**

**Perspektiven der Augenheilkunde – Highlights des Kongresses**

Professor Dr. med. Christian Ohrloff  
Pressesprecher der DOG, Direktor der Klinik für Augenheilkunde  
der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

**Altersabhängige Makuladegeneration – Innovationen für mehr  
Lebensqualität**

**Forschen, aufklären, ausbilden – „Stiftung Auge“ der DOG**

Professor Dr. med. Frank G. Holz  
Präsident der DOG, Direktor der Universitäts-Augenklinik Bonn

**Hornhautchirurgie – Welche neuen Ansätze gibt es?**

Professor Dr. med. Thomas Reinhard  
Leitendes Mitglied der Sektion Kornea der DOG, Geschäftsführender  
Direktor der Universitäts-Augenklinik Freiburg

**Seltene Netzhauterkrankungen – Wie die Gentherapie helfen kann**

Professor Dr. med. Klaus Rütger  
Stellvertretender Leiter der Sektion Neuro-Ophthalmologie der DOG,  
Leiter des Bereichs Strabologie und Neuroophthalmologie am  
CharitéCentrum für Audiologie und Phoniatrie, Augen- und HNO-Heilkunde

**Netzhautchips für Blinde – Vom Experiment zur klinischen Anwendung**

Professor Dr. med. Peter Walter  
Direktor der Universitäts-Augenklinik Aachen

**Pressekonferenz anlässlich des  
106. Kongresses der Deutschen Ophthalmologischen  
Gesellschaft (DOG)**

Donnerstag, 18. September 2008, 13.00 bis 14.00 Uhr,  
Estrel Hotel Berlin, Raum 30241, Sonnenallee 225, 12057 Berlin

**Inhalt:**

- Pressemitteilungen:**
- Neue Perspektiven in der Augenheilkunde –  
Innovationen für mehr Lebensqualität**
  - Schweigende Gene, neue Medikamente –  
Innovative Therapieansätze bei Altersblindheit**
  - Gentherapie bei schwerer Netzhauterkrankung  
erzielt erste Erfolge**
  - Mikrochips helfen Blinden, wieder zu sehen**
  - Karrierewege in der Hochschulmedizin:  
DOG diskutiert Auswege aus der Nachwuchsfalle**
- Redemanuskripte:**
- Professor Dr. med. Frank G. Holz
  - Professor Dr. med. Thomas Reinhard
  - Professor Dr. med. Klaus Rüter
  - Professor Dr. med. Peter Walter

**Curriculum Vitae der Referenten**

**Bestellformular für Fotos und Abbildungen**

*Falls Sie das Material in digitaler Form wünschen, stellen wir Ihnen dies gerne zur Verfügung. Bitte kontaktieren Sie uns per E-Mail unter: [stark@medizinkommunikation.org](mailto:stark@medizinkommunikation.org).*

**106. Kongress der DOG  
18. bis 21. September 2008, Estrel Hotel Berlin**

## **Neue Perspektiven in der Augenheilkunde – Innovationen für mehr Lebensqualität**

**Berlin, 18. September 2008 – Verbesserte Operationstechniken, neue Medikamente und Weiterentwicklungen bei Diagnose- und Therapiemöglichkeiten sichern den Fortschritt in der Augenheilkunde. Wie dies auch die Lebensqualität der Patienten verbessert, diskutieren Experten im Rahmen des 106. Kongresses der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) in zahlreichen Vortragsveranstaltungen, Symposien und Kursen. Der Kongress findet vom 18. bis 21. September 2008 im Estrel Hotel Berlin unter dem Leitthema „Perspektiven der Augenheilkunde – Innovationen für mehr Lebensqualität“ statt. Der Veranstalter erwartet rund 4 500 Teilnehmer.**

Im Fokus des 106. DOG-Kongresses stehen insbesondere neue diagnostische Strategien und therapeutische Konzepte. „In einer Zeit vielfältiger Erkenntnisfortschritte und Durchbrüche in der Ophthalmologie müssen diese diskutiert werden und auf den Prüfstand kommen. Besonders wichtig ist dabei der Nutzen, der daraus für die Patienten resultiert“, sagt Professor Dr. med. Frank G. Holz, Präsident der DOG und Direktor der Universitäts-Augenklinik Bonn im Vorfeld des Kongresses. Ärzte und Wissenschaftler informieren in Berlin beispielsweise über moderne Operationstechniken und Lasertherapien zum Erhalt der Sehfähigkeit.

Ein weiterer Schwerpunkt sind neue Therapieansätze auf dem Gebiet der altersabhängigen Makuladegeneration (AMD). AMD ist die häufigste Ursache für Erblindung in den Industrienationen. Spätstadien der Erkrankung führen durch den Verlust der Sehfähigkeit zu einer deutlich eingeschränkten Lebensqualität. „Die Therapie der AMD hat sich in den letzten Jahren enorm verbessert. Dies gibt Millionen von Betroffenen Hoffnung“, so Holz.

**Perspektiven der  
Augenheilkunde – Innovationen  
für mehr Lebensqualität**

**106. DOG-Kongress  
18.-21. September 2008  
Berlin**

**Pressestelle**  
Silke Stark  
Postfach 30 11 20  
70451 Stuttgart  
Telefon: 0711 8931-572  
Telefax: 0711 8931-167  
stark@medizinkommunikation.org

**Präsident der DOG**  
Prof. Dr. med. Frank G. Holz  
Platenstraße 1  
80336 München

**[www.dog2008.org](http://www.dog2008.org)  
[www.dog.org](http://www.dog.org)**

Die Veranstaltungen des 106. DOG-Kongresses thematisieren darüber hinaus die Früherkennung von Netzhautveränderungen, den technischen Fortschritt bei bildgebenden Verfahren, jüngste Entwicklungen in der Implantatchirurgie und die Bedeutung von Biomarkern in der Augenheilkunde. Neben Innovationen aus Forschung, Technik und Pharmakologie nimmt auch der Transfer des neu gewonnenen Wissens in Klinik und Praxis großen Raum ein.

Der Kongress der DOG trägt zudem gesellschaftlichen und gesundheitspolitischen Entwicklungen und deren Auswirkungen auf die Ophthalmologie Rechnung: So findet am 18. September 2008 eine politische Diskussionsrunde zum Thema „Karrierewege in der Hochschulmedizin – wie bleibt die Augenheilkunde attraktiv“ statt. Auch Patientenorganisationen erhalten im Rahmen des Kongresses Gelegenheit, ihre vielfältigen Aktivitäten vorzustellen.

---

Die DOG (Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft) ist die medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft für Augenheilkunde in Deutschland. Sie vereint unter ihrem Dach mehr als 5 500 Ärzte und Wissenschaftler, die augenheilkundlich forschen, untersuchen und behandeln. Wesentliches Anliegen der DOG ist es, die Forschung in der Augenheilkunde zu fördern: Sie unterstützt wissenschaftliche Projekte und Studien, veranstaltet Kongresse und gibt wissenschaftliche Fachzeitschriften heraus. Darüber hinaus setzt sich die DOG für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Augenheilkunde ein, indem sie zum Beispiel Stipendien vor allem für junge Forscher vergibt. Gegründet im Jahr 1857 in Heidelberg, ist die DOG die älteste medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft der Welt.

**106. Kongress der DOG  
18. bis 21. September 2008, Estrel Hotel Berlin**

**Perspektiven der  
Augenheilkunde – Innovationen  
für mehr Lebensqualität**

**106. DOG-Kongress  
18.-21. September 2008  
Berlin**

## **Schweigende Gene, neue Medikamente – Innovative Therapieansätze bei Altersblindheit**

**Berlin, 18. September 2008 – Die altersabhängige Makula-  
degeneration (AMD) ist hierzulande die häufigste Ursache für  
schwere Sehbehinderungen. Etwa 4,5 Millionen Deutsche leiden  
an der Netzhauterkrankung. Betroffene sehen im Bildzentrum  
einen dunklen Fleck und können Gesichter nicht mehr erkennen.  
Bei der Behandlung sollen neben neuen Medikamenten jetzt auch  
Technologien aus der Molekularbiologie zum Einsatz kommen.  
Gene, die eine AMD verursachen, lassen sich damit gezielt aus-  
schalten. Die AMD-Therapie ist ein zentraler Themenschwerpunkt  
auf dem 106. Kongress der Deutschen Ophthalmologischen  
Gesellschaft (DOG).**

Bei der AMD nimmt die Stelle des schärfsten Sehens – die Makula – Schaden. Die Krankheit tritt in zwei Formen auf: der „trockenen“ und der „feuchten“ Variante. „Bei einer feuchten AMD bilden sich Blutgefäße in der Makula und wuchern in das Gewebe hinein. Sie sondern Flüssigkeit in die Netzhaut ab und zerstören so die Sinneszellen“, erklärt Professor Frank G. Holz, Präsident der DOG. Ursache für die Bildung der Blutgefäße ist ein Eiweiß mit der Abkürzung VEGF (vascular endothelial growth factor). Derzeit erhalten Patienten mit feuchter AMD vor allem Medikamente, die den Stoff unwirksam machen. Sie binden ihn an sich und verhindern so ein weiteres Wachstum der Blutgefäße.

Ein neuer Therapieansatz zielt darauf ab, dass VEGF gar nicht erst gebildet wird. Zum Tragen kommt hier die sogenannte RNA-Interferenz. „Dabei handelt es sich um ein molekularbiologisches Verfahren, mit dem sich einzelne Gene gezielt ‚stumm schalten‘ lassen. Bei der AMD geht es darum, das Gen außer Gefecht zu setzen, das für die Bildung von VEGF verantwortlich ist“, erläutert Holz im Vorfeld des DOG-Kongresses. „Inwieweit dieser spannende neue Ansatz bei Patienten funktioniert, wird derzeit noch untersucht.“

**Pressestelle**  
Silke Stark  
Postfach 30 11 20  
70451 Stuttgart  
Telefon: 0711 8931-572  
Telefax: 0711 8931-167  
stark@medizinkommunikation.org

**Präsident der DOG**  
Prof. Dr. med. Frank G. Holz  
Platenstraße 1  
80336 München

**[www.dog2008.org](http://www.dog2008.org)  
[www.dog.org](http://www.dog.org)**

Während für die feuchte AMD bereits verschiedene Medikamente zur Verfügung stehen, ist für die trockene Form, von der noch mehr Menschen betroffen sind, bislang noch kein wirksames Präparat auf dem Markt. Eine Verbesserung des Krankheitsbildes versprechen sich die Ärzte allerdings von dem Wirkstoff Fenretinide, der sich derzeit in der Testphase befindet. Welches Potenzial er für die AMD-Therapie birgt, diskutieren Holz und seine Kollegen aus Wissenschaft und Medizin auf dem DOG-Kongress.

---

Die DOG (Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft) ist die medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft für Augenheilkunde in Deutschland. Sie vereint unter ihrem Dach mehr als 5 500 Ärzte und Wissenschaftler, die augenheilkundlich forschen, untersuchen und behandeln. Wesentliches Anliegen der DOG ist es, die Forschung in der Augenheilkunde zu fördern: Sie unterstützt wissenschaftliche Projekte und Studien, veranstaltet Kongresse und gibt wissenschaftliche Fachzeitschriften heraus. Darüber hinaus setzt sich die DOG für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Augenheilkunde ein, indem sie zum Beispiel Stipendien vor allem für junge Forscher vergibt. Gegründet im Jahr 1857 in Heidelberg, ist die DOG die älteste medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft der Welt.

**106. Kongress der DOG**  
**18. bis 21. September 2008, Estrel Hotel Berlin**

**Perspektiven der  
Augenheilkunde – Innovationen  
für mehr Lebensqualität**

**106. DOG-Kongress**  
18.-21. September 2008  
Berlin

## **Gentherapie bei schwerer Netzhauterkrankung erzielt erste Erfolge**

**Berlin, 18. September 2008 – Die Gentherapie steht in der Augenheilkunde vor einem wichtigen Durchbruch: Sie könnte bei einer seltenen Augenerkrankung, der Leberschen Kongenitalen Amaurose, in Zukunft Sinneszellen reparieren und die Sehfähigkeit verbessern. Darauf weisen jüngst veröffentlichte Studienergebnisse britischer und amerikanischer Wissenschaftler hin. Die Fortschritte auf dem Gebiet der Gentherapie sind ein Schwerpunkt auf dem 106. Kongress der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG).**

In Deutschland leiden vermutlich etwa 1 000 Menschen an dieser früh beginnenden erblichen Netzhautdegeneration. „Die Lebersche Kongenitale Amaurose wird durch verschiedene Gendefekte, zum Beispiel in den Sinneszellen der Netzhaut, ausgelöst. Betroffene kommen mit einer erheblichen Sehbeeinträchtigung zur Welt“, erklärt Professor Dr. med. Klaus Rütger von der Charité-Augenklinik in Berlin. Augenärzte in Philadelphia und London haben nun bei sechs Patienten einen dieser Defekte gentherapeutisch behandelt. Sie nutzten dafür Viren, denen zuvor eine intakte Version des fehlerhaften Gens eingepflanzt wurde. Diese spritzten sie den Patienten direkt unter die Netzhaut. Die Viren erreichten die Zellen des Netzhaut-Pigmentepithels und versorgten sie mit der korrekten Erbinformation.

Als Folge der Behandlung fanden sich bei einigen Betroffenen Hinweise auf eine Verbesserung der Sehfähigkeit: So ließen sich unter anderem ein – wenn auch sehr geringer – Anstieg der Sehschärfe, lebhaftere Pupillenreaktionen auf Lichtreize und bessere Orientierungsfähigkeit im Dunkeln feststellen. „Auch wenn eine nachhaltige Verbesserung der Sehfähigkeit noch nicht gesichert ist, so handelt es sich doch um ein wichtiges und sehr ermutigendes Ergebnis“, berichtet Professor Rütger. „Nun gilt es, die behandelten Patienten längere Zeit zu beobachten, um die Stabilität der Ergebnisse und mögliche Risiken der Therapie einschätzen zu können.“

**Pressestelle**  
Silke Stark  
Postfach 30 11 20  
70451 Stuttgart  
Telefon: 0711 8931-572  
Telefax: 0711 8931-167  
stark@medizinkommunikation.org

**Präsident der DOG**  
Prof. Dr. med. Frank G. Holz  
Platenstraße 1  
80336 München

[www.dog2008.org](http://www.dog2008.org)  
[www.dog.org](http://www.dog.org)

Rüther weist zudem darauf hin, dass die Therapie bislang nur bei Patienten angewandt wurde, die an einem Defekt des sogenannten RPE65-Gens leiden. „Es ist jedoch zu erwarten, dass verhältnismäßig rasch auch für andere Gendefekte Therapien entwickelt werden, wenn die jetzigen Versuchsergebnisse sich auf längere Sicht als stabil erweisen“, so der Experte weiter. Im Rahmen des DOG-Kongresses diskutiert Professor Rüther den neuen Therapieansatz mit seinen Kollegen aus Medizin und Forschung und stellt ihn zudem auf einem Patientensymposium vor.

Terminhinweis:

**Patientensymposium – Erbliche Netzhautdegenerationen**

Freitag, 19. September 2008, 18.30 bis 20.00 Uhr, Estrel Hotel Berlin, Saal C, Sonnenallee 225, 12057 Berlin

---

Die DOG (Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft) ist die medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft für Augenheilkunde in Deutschland. Sie vereint unter ihrem Dach mehr als 5 500 Ärzte und Wissenschaftler, die augenheilkundlich forschen, untersuchen und behandeln. Wesentliches Anliegen der DOG ist es, die Forschung in der Augenheilkunde zu fördern: Sie unterstützt wissenschaftliche Projekte und Studien, veranstaltet Kongresse und gibt wissenschaftliche Fachzeitschriften heraus. Darüber hinaus setzt sich die DOG für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Augenheilkunde ein, indem sie zum Beispiel Stipendien vor allem für junge Forscher vergibt. Gegründet im Jahr 1857 in Heidelberg, ist die DOG die älteste medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft der Welt.



**106. Kongress der DOG  
18. bis 21. September 2008, Estrel Hotel Berlin**

**Perspektiven der  
Augenheilkunde – Innovationen  
für mehr Lebensqualität**

**106. DOG-Kongress  
18.-21. September 2008  
Berlin**

## **Mikrochips helfen Blinden, wieder zu sehen**

**Berlin, 18. September 2008 – Winzige elektronische Chips können erblindeten Menschen helfen, einen Teil ihres Sehvermögens wiederzuerlangen. Weltweit arbeiten etwa 20 Forschergruppen an der Entwicklung solcher Netzhautimplantate. Im Rahmen klinischer Studien kommen mittlerweile erste Prototypen zum Einsatz. Deutsche Wissenschaftler nehmen hierbei eine Spitzenposition ein. Einblick in den Stand der Forschung gibt der 106. Kongress der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG).**

Netzhautchips können bei einigen Blinden die Funktion der zerstörten Sehzellen übernehmen. „Eine Implantation ist möglich, wenn zwar die lichtempfindlichen Sinneszellen der Netzhaut zerstört, der Sehnerv und die dazugehörigen Hirnregionen jedoch noch intakt sind“, erläutert Professor Dr. med. Eberhart Zrenner, ärztlicher Direktor, Forschungsinstitut für Augenheilkunde der Universität Tübingen. Dies ist zum Beispiel bei Patienten mit der erblichen Netzhauterkrankung Retinitis pigmentosa der Fall. Menschen, die an der Krankheit leiden, erblinden meist im mittleren Erwachsenenalter.

Die Arbeitsgruppe um Zrenner hat bislang neun Patienten mit einem Netzhautchip ausgestattet. Dieser ist mit etwa 1 500 Elektroden bestückt und wird direkt unter der Netzhaut eingepflanzt. Ein dünnes, unter der Haut verlaufendes Kabel versorgt ihn mit Strom. „Der Chip ist das einzige Implantat in klinischer Erprobung, bei dem die Bildaufnahme im Auge selbst erfolgt“, berichtet Zrenner. In das Auge einfallendes Licht wandelt der Chip in elektrische Impulse um. Diese stimulieren die noch gesunden Nervenzellen der Netzhaut. Über den Sehnerv gelangen die Signale schließlich zum Gehirn und führen so zu Seheindrücken bei den Betroffenen. „Nach Einsetzen des Chips waren die Patienten in der Lage, alltägliche Objekte wie Teller oder Tassen zu lokalisieren. Zudem konnten sie sich anhand der Lichtquellen im Raum orientieren“, erläutert Professor Zrenner die Erfolge der bisher durchgeführten Implantationen.

**Pressestelle**  
Silke Stark  
Postfach 30 11 20  
70451 Stuttgart  
Telefon: 0711 8931-572  
Telefax: 0711 8931-167  
stark@medizinkommunikation.org

**Präsident der DOG**  
Prof. Dr. med. Frank G. Holz  
Platenstraße 1  
80336 München

**[www.dog2008.org](http://www.dog2008.org)  
[www.dog.org](http://www.dog.org)**

Neben der Tübinger Arbeitsgruppe um Zrenner arbeiten in Deutschland noch Wissenschaftler der RWTH Aachen und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf an Netzhautimplantaten. „Im internationalen Vergleich nehmen deutsche Wissenschaftler auf diesem Gebiet eine führende Position ein“, berichtet Professor Dr. med. Frank G. Holz, Präsident der DOG. Diesen Vorsprung gelte es beizubehalten und auszubauen, so Holz weiter. Denkanstöße für mögliche Weiterentwicklungen soll auch der 106. DOG-Kongress liefern. Netzhautchips und deren Anwendung sind ein zentraler Schwerpunkt des Kongresses.

Terminhinweis:

**Kongresssitzung: Wiederherstellung von Sehleistungen bei Blinden – Stand der Forschung**

Freitag, 19. September 2008, 14.30 bis 16.30 Uhr, Estrel Hotel Berlin, ECC Raum 4, Sonnenallee 225, 12057 Berlin

---

Die DOG (Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft) ist die medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft für Augenheilkunde in Deutschland. Sie vereint unter ihrem Dach mehr als 5 500 Ärzte und Wissenschaftler, die augenheilkundlich forschen, untersuchen und behandeln. Wesentliches Anliegen der DOG ist es, die Forschung in der Augenheilkunde zu fördern: Sie unterstützt wissenschaftliche Projekte und Studien, veranstaltet Kongresse und gibt wissenschaftliche Fachzeitschriften heraus. Darüber hinaus setzt sich die DOG für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Augenheilkunde ein, indem sie zum Beispiel Stipendien vor allem für junge Forscher vergibt. Gegründet im Jahr 1857 in Heidelberg, ist die DOG die älteste medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft der Welt.

**106. Kongress der DOG  
18. bis 21. September 2008, Estrel Hotel Berlin**

## **Karrierewege in der Hochschulmedizin: DOG diskutiert Auswege aus der Nachwuchsfalle**

**Berlin, 18. September 2008 – Nachwuchsprobleme in der Forschung haben auch das Fachgebiet der Augenheilkunde und Sehforschung erreicht. Schon jetzt entscheiden sich viele junge, hochqualifizierte Ärzte für eine Karriere außerhalb der Hochschulmedizin. Hält dieser Trend an, wird die klinische Forschung in Deutschland in wenigen Jahren vor dem Aus stehen. Vertreter aus Universitätsmedizin, Forschungsförderung und Politik erörtern deshalb heute auf einer Podiumsdiskussion Wege, wie diese Entwicklung gestoppt und umgekehrt werden kann. Die Gesprächsrunde unter dem Motto „Karrierewege in der Hochschulmedizin – wie bleibt die Augenheilkunde attraktiv“ findet im Rahmen des 106. Kongresses der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) statt.**

„Viele junge Augenärzte interessieren sich für eine Karriere in Wissenschaft, Forschung und Lehre. Doch angesichts oft ungünstiger Rahmenbedingungen wie immenser Bürokratie und unangemessener Vergütung entscheiden sie sich zunehmend dagegen“, erklärt Professor Dr. med. Frank G. Holz, Präsident der DOG. Dadurch gestaltet es sich immer schwieriger, geeignete Bewerber für Positionen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Forschung und Patientenversorgung zu finden. Diese Entwicklung gefährdet nicht nur den Forschungsstandort Deutschland. Auf lange Sicht leidet auch die Qualität in der Patientenversorgung, da diese vom wissenschaftlichen Fortschritt abgekoppelt wird. „Die Sehforschung in Deutschland lag im internationalen Vergleich immer weit vorn. Gelingt es uns nicht, mehr Nachwuchsmediziner für eine akademische Laufbahn zu begeistern, wird sich diese Entwicklung umkehren“, befürchtet Holz.

Die Podiumsdiskussion auf dem 106. DOG-Kongress soll dazu beitragen, Auswege aus der Nachwuchsfalle aufzuzeigen. Vertreter aus Medizin,

**Perspektiven der  
Augenheilkunde – Innovationen  
für mehr Lebensqualität**

**106. DOG-Kongress  
18.-21. September 2008  
Berlin**

**Pressestelle**  
Silke Stark  
Postfach 30 11 20  
70451 Stuttgart  
Telefon: 0711 8931-572  
Telefax: 0711 8931-167  
stark@medizinkommunikation.org

**Präsident der DOG**  
Prof. Dr. med. Frank G. Holz  
Platenstraße 1  
80336 München

**[www.dog2008.org](http://www.dog2008.org)  
[www.dog.org](http://www.dog.org)**

Forschungsförderung und Politik erörtern, wie sich die Attraktivität der Karrierewege in der Hochschulmedizin verbessern lässt. Neben Professor Dr. med. Martin Zeitz als ehemaligem Sprecher des Fachkollegiums Medizin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und Vertretern der DOG nehmen auch Dr. Hans-Georg Faust (MdB, CDU) und Dr. Konrad Schily (MdB, FDP) an der Gesprächsrunde teil. Dr. Schily ist Mitglied, Dr. Faust Stellvertretender Vorsitzender des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages.

Terminhinweis:

**Politische Diskussionsrunde: „Karrierewege in der Hochschulmedizin – Wie bleibt die Augenheilkunde attraktiv“**

18. September 2008, 18.00 Uhr, Estrel Hotel Berlin, Saal Estrel A/B, Sonnenallee 225, 12057 Berlin

**Gesprächsteilnehmer:**

Dr. Hans Georg Faust, MdB (CDU)  
Stellvertretender Vorsitzender des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages

Dr. Konrad Schily, MdB (FDP)  
Mitglied im Gesundheitsausschuss des Deutschen Bundestages

Professor Dr. med. Gabriele Thumann  
Universitäts-Augenklinik Aachen

Professor Dr. med. Martin Zeitz  
Sprecher des Fachkollegiums Medizin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Amtsperiode 2004-2007

Professor Dr. med. Anselm Kampik  
Generalsekretär der DOG

Professor Dr. med. Frank G. Holz  
Präsident der DOG

---

Die DOG (Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft) ist die medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft für Augenheilkunde in Deutschland. Sie vereint unter ihrem Dach mehr als 5 500 Ärzte und Wissenschaftler, die augenheilkundlich forschen, untersuchen und behandeln. Wesentliches Anliegen der DOG ist es, die Forschung in der Augenheilkunde zu fördern: Sie unterstützt wissenschaftliche Projekte und Studien, veranstaltet Kongresse und gibt wissenschaftliche Fachzeitschriften heraus. Darüber hinaus setzt sich die DOG für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Augenheilkunde ein, indem sie zum Beispiel Stipendien vor allem für junge Forscher vergibt. Gegründet im Jahr 1857 in Heidelberg, ist die DOG die älteste medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft der Welt.

## **Altersabhängige Makuladegeneration – Innovationen für mehr Lebensqualität**

Professor Dr. med. Frank G. Holz

Präsident der DOG, Direktor der Universitäts-Augenklinik Bonn

Die altersabhängige Makuladegeneration, abgekürzt als AMD, ist inzwischen in allen Industrienationen die häufigste Erblindungsursache. In Deutschland sind nach aktuellen Schätzungen circa 4,5 Millionen Menschen betroffen. Epidemiologische Studien weisen auf den exponentiellen Anstieg von Prävalenz und Inzidenz jenseits des 50. Lebensjahres hin, wobei angesichts der demografischen Entwicklung weiter mit einer deutlichen Zunahme der Betroffenen zu rechnen ist. Da die Spätstadien der Erkrankung mit einem Verlust der Lesefähigkeit und der selbstständigen Lebensführung einhergehen, resultieren gravierende Einschränkungen der Lebensqualität.

Misst man diesen Verlust an Lebensqualität mit verschiedenen psychometrischen Methoden, wie zum Beispiel strukturierten Fragebögen, wird eine Erblindung von Betroffenen gleich schwer wie eine fortgeschrittene Krebserkrankung oder ein schwerer Schlaganfall bewertet.

Durch die AMD sind Autonomie und Teilhabe am sozialen Leben in unserer Gesellschaft stark reduziert, was zu erhöhten Raten an Depressionen und weiteren Einschränkungen führt. Eine rezente Untersuchung der AMD Alliance International bei Patienten mit feuchter AMD in vier europäischen Ländern (Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien) hat die Folgen, inklusive sozialer Isolation und Verlust der selbstständigen Lebensführung, aufgezeigt und quantifiziert.

Für den Großteil der Patienten stehen bei fortgeschrittener Erkrankung mit irreversiblen Veränderungen lediglich rehabilitative Maßnahmen, wie die Anpassung von vergrößernden Sehhilfen und Mobilitätstraining, zur Verfügung. Aufgrund der soziokulturellen Bedeutung des Sehens sind die Auswirkungen dieser Entwicklung bei einer stetig alternden Bevölkerung von enormer Bedeutung und werden zu einer weiter steigenden Belastung des Gesundheitssystems und der Gesellschaft führen.

In einem weltweiten Ranking, der durch Krankheit hervorgerufenen Belastungen und Kosten, sind Blindheit und Sehbehinderung an sechster Stelle der Liste, direkt hinter HIV/AIDS. Eine rezente australische Studie hat gezeigt, dass durch Sehbehinderung und Blindheit verursachte Kosten in einem Industrieland – in diesem Fall Australien – höher sind, als zum Beispiel durch koronare Herzerkrankung, Diabetes, Depression oder Schlaganfall verursachte Kosten. Indirekte Kosten wie Arbeitsausfall und Zeitaufwand der pflegenden Angehörigen, Transferleistungen und andere Aufwendungen sowie persönliche Kosten sind noch einmal um ein Vielfaches höher. Da die Mehrzahl der Erblindungen auf die AMD zurückgeführt werden kann, entstehen hierdurch enorme Gesamtkosten für die Gesellschaft.

Umso dringlicher ist die Entwicklung wirksamer Therapie- und Präventionsverfahren. Für einen Teil der Patienten mit noch nicht fortgeschrittener feuchter AMD steht erfreulicherweise heute mit den VEGF-Hemmern eine Therapie zur Verfügung, mit der bei rechtzeitigem Einsatz das Sehvermögen erhalten oder sogar verbessert werden kann mit erstmals messbar positivem Effekt auf die Lebensqualität. In Entwicklung befinden sich auch hoffnungsreiche Therapieansätze für die trockene Spätform der AMD als ebenfalls häufige Ursache für Altersblindheit.

Ebenso notwendig sind umfassende und fachübergreifende Betreuungsangebote, durch die Betroffene, für die eine Behandlung nicht möglich ist, maximal unterstützt werden, um Einbußen der Lebensqualität, Depressionen und weitere Folgeerkrankungen zu verhindern. Der demografische Wandel und die zunehmende Anzahl an Personen, die von einer AMD betroffen werden, machen umfassende und nachhaltige Lösungsansätze dringend notwendig.

Bei dem diesjährigen Kongress der DOG stellt die Lebensqualität der Betroffenen und der Nutzen für den Patienten gerade von innovativen therapeutischen Interventionen, unter anderem in einem Symposium, das ausschließlich diesem Thema gewidmet ist (Freitag 19. September 2008, 10.00 bis 10.30 Uhr, Estrel Saal A), ein Schwerpunktthema dar. Letztlich müssen sich nicht nur in der Augenheilkunde ärztliche Maßnahmen daran messen lassen, welchen Nutzen sie für den Patienten und dessen Lebensqualität bringen. Angesichts der Situation des Gesundheitswesens vor dem Hintergrund des medizinischen Fortschritts und des demografischen Wandels werden Kosten-Nutzwert-Analysen eine immer größere Rolle spielen. Dem wird sich auch die DOG als wissenschaftliche Fachgesellschaft stellen.

Ein Mit-Einbeziehen von Betroffenen ist ein Garant für Lösungen, die sowohl nachhaltig, als auch nahe am Patienten und möglichst Erfolg versprechend sind.

*(Es gilt das gesprochene Wort!)*  
Berlin, September 2008

**Forschen, aufklären, ausbilden – „Stiftung Auge“ der DOG**

Professor Dr. med. Frank G. Holz

Präsident der DOG, Direktor der Universitäts-Augenklinik Bonn

Zur Ausdehnung und Vertiefung der DOG-Aktivitäten hat die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft die „Stiftung Auge“ als selbstständige, rechtsfähige Stiftung errichtet. Die übergeordneten Ziele der Stiftung werden die Bekämpfung vermeidbarer Erblindungen und schwerer Seheinschränkung durch Forschungsförderung, Aufklärung und Ausbildung von Augenärzten im Inland und über konkrete Projekte in Entwicklungsländern sein.

Diese Vision der Stiftung soll insbesondere durch folgende Stiftungszwecke realisiert werden:

- Förderung der augenheilkundlichen Forschung:  
Die Stiftung soll gezielt klinische und grundlagenwissenschaftliche Projekte fördern, Forschungsaufträge vergeben, Forschungsstipendien gewähren und Stiftungsprofessuren einrichten.
- Verbesserung der augenärztlichen Weiter- und Fortbildung:  
Die Stiftung soll die Weiter- und Fortbildung von Augenärzten mit dem Ziel der Verbesserung der Versorgung von Patienten mit Augenerkrankungen fördern. Dabei soll auch die Fortbildung von Augenärzten aus Entwicklungsländern sowohl vor Ort als auch durch Gastarztprogramme im Inland gefördert werden. Die Stiftung stellt Fortbildungsmaterialien und Unterrichtsmittel bereit und wird die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen unterstützen.
- Aufklärung über Augenerkrankungen und Erblindungsursachen:  
Die Stiftung soll über die Risiken, Prävention und Behandlungsmöglichkeiten informieren, um vermeidbare Erblindungen zu verhindern.

Das Stiftungsvermögen speist sich neben der DOG als Stifterin aus Spenden und Zustiftungen sowohl von der Industrie als auch von Privatpersonen.

Mitglieder des Stiftungsvorstandes sind Professor Dr. Frank G. Holz (Vorsitz), Professor Dr. med. Gernot I.W. Duncker und Professor Dr. med. Norbert Pfeiffer. Die Geschäftsführung hat Dr. Philip Gass inne. Dem Kuratorium gehören an:

- Anton F. Börner, Präsident des Bundesverbands des Deutschen Groß- und Außenhandels e.V.
- Rainer Brüderle, MdB (FDP)
- Dr. Christian Geinitz, Wirtschaftsredaktion der FAZ, Berlin

*Pressekonferenz anlässlich des  
106. Kongresses der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG)  
Donnerstag, 18. September 2008, 13.00 bis 14.00 Uhr, Berlin*

- Dr. Ingolf von Graefe, Facharzt für innere Medizin, Hamburg
- Dr. Georg Ralle, Geschäftsführer des Springer Verlags
- Christoph Schlingensief, Regisseur
- Professor Dr. Dr. h.c. Franz Grehn, Direktor der Universitätsaugenklinik Würzburg
- Professor Dr. Jochen Kammann, Augenzentrum Unna
- Prof. Dr. Anselm Kampik, Direktor der Augenklinik der Universität München

Die Stiftung wird im Rahmen des diesjährigen Festabends des DOG-Kongresses in Berlin am Samstag, dem 20. September 2008, im Axica am Pariser Platz feierlich inauguriert.

*(Es gilt das gesprochene Wort!)*  
Berlin, September 2008



## **Hornhautchirurgie – Welche neuen Ansätze gibt es?**

Professor Dr. med. Thomas Reinhard

Leitendes Mitglied der Sektion Kornea der DOG, Geschäftsführender Direktor der  
Universitäts-Augenklinik Freiburg

Hornhauttransplantationen werden seit mehr als 100 Jahren erfolgreich durchgeführt. Bis vor kurzem wurden nahezu ausschließlich perforierende Transplantationen vorgenommen, bei denen alle Schichten der Hornhaut verpflanzt werden. Die Prognose der perforierenden Transplantationen ist im Hinblick auf das klare Transplantatüberleben zumindest in den Standardsituationen (beispielsweise Keratokonus = Verdünnung und Vorwölbung der Kornea oder „Fuchs' sche Endotheldystrophie“ = angeborene Innenschichtschwäche der Kornea) exzellent. So bleiben über 5 Jahre postoperativ mehr als 90 Prozent der Transplantate zentral klar und funktionsfähig. Auch die erreichbaren Sehschärfenwerte sind überzeugend. So weisen Keratokonuspatienten postoperativ einen medianen Visus (= Sehschärfe) von 0,8 auf. Kopfzerbrechen bereitet noch immer der Transplantatastigmatismus (Stäbchen-sichtigkeit), der in internationalen Studien durchschnittlich meist mit 4 bis 5 Dioptrien angegeben wird. Hier kann künftig möglicherweise der Einsatz des Femtosekundenlasers hilfreich sein. Mit diesem Laser können ganz unterschiedliche Profile in die Hornhaut von Spender und Empfänger geschnitten werden, so dass eine spannungsärmere Abdichtung zwischen Wirts- und Spenderhornhaut möglich ist, die eine frühzeitige Fadenentfernung mit geringerem Astigmatismus mit sich bringen könnte.

Beim Keratokonus ist mittlerweile als Alternative zur perforierenden Transplantation die tiefe vordere lamelläre Transplantation (DALK) recht weit verbreitet. Hierbei bleibt die innere (meist einigermaßen gesunde) Hornhautschicht des Wirtes „stehen“. Somit können keine Abstoßungsreaktionen gegen diese Schicht stattfinden. Dieser Vorteil des lamellierenden Verfahrens wird jedoch erkauft durch eine recht ausgedehnte Operationsdauer sowie (oft) schlechtere Sehschärfenwerte, wenn Teile der mittleren Hornhautschicht (Stroma) nicht sorgfältig entfernt werden können. Letzteres ist recht häufig der Fall.

Bei der „Fuchs' schen Endotheldystrophie“ und anderen Erkrankungen der inneren Hornhautschicht erfreut sich die „Descemet Stripping Automated Endothelial Keratoplasty“ (= DSAEK) zunehmender Beliebtheit. Hierbei wird entweder mit einem mechanischen System oder einem Femtosekundenlaser am Spenderauge ein Transplantat derart präpariert, dass es nur die innere Schicht der Kornea (Descemetsche Membran und Endothel) sowie etwa 100 µm der mittleren Hornhautschicht umfasst. In der Folge wird am Patienten die kranke innere Hornhautschicht entfernt und durch dieses lamelläre Transplantat ersetzt. Dieser Eingriff ist gut standardisierbar und schneller durchführbar als beispielsweise eine perforierende Transplantation. Der ganz wesentliche Vorteil dieser

Methode ist die kurze Rehabilitationsphase der Patienten, da keine Fadenentfernungen erforderlich sind und nicht mit wesentlichem Astigmatismus zu rechnen ist. Im Hinblick auf die Langzeitprognose im Vergleich zum Goldstandard perforierender Transplantationen liegen allerdings noch keine Daten vor.

Künftig wird möglicherweise neben der DSAEK auch die DMEK (Descemet Membrane Endothelial Keratoplasty) eine größere Rolle spielen. Bei diesem Verfahren wird bei der Transplantatgewinnung darauf geachtet, dass das gewonnene Scheibchen völlig frei von der mittleren Hornhautschicht entnommen wird. Dies kann möglicherweise dazu beitragen, Trübungen im Bereich zwischen Transplantat und Wirt (bei der DSAEK häufig) und damit Sehschärfenminderungen zu verhindern.

Im Gegensatz zu diesen hinteren lamellierenden Verfahren, sind die verschiedenen Methoden einer Stammzelltransplantation bei Regenerationsinsuffizienz der oberflächlichen Hornhautschicht gut etabliert. Solche Transplantationsverfahren spielen insbesondere eine Rolle bei schweren Verätzungen der Augen oder auch bei diversen entzündlichen Zuständen (Lyell-Syndrom, Graft versus Host Disease nach Knochenmarkstammzelltransplantationen, etc.). Neben autologen (Zellen vom Wirt selbst) und homologen (Zellen von einem Spender) Limbusstammzellen wird derzeit die Möglichkeit zur Transdifferenzierung autologer pluripotenter Stammzellen für diesen Zweck überprüft.

Bei Verwendung von homologem Transplantationsmaterial wird es künftig leichter möglich sein, durch Zytokinanalysen, beispielsweise in der vorderen Augenkammer, Patienten zu identifizieren, die ein erhöhtes Abstoßungsrisiko aufweisen. Diese können dann nicht nur modernsten Matchingmethoden zugeführt werden (Suche nach im Hinblick auf die Gewebetypisierung „passenden“ Transplantaten), sondern auch mit neuen immunmodulativen Möglichkeiten (beispielsweise Cyclosporin A Silikon Implantate unter die Bindehaut) versorgt werden.

*(Es gilt das gesprochene Wort!)*  
Berlin, September 2008

## **Seltene Netzhauterkrankungen – Wie die Gentherapie helfen kann**

Professor Dr. med. Klaus Rütger

Stellvertretender Leiter der Sektion Neuro-Ophthalmologie der DOG,  
Leiter des Bereichs Strabologie und Neuroophthalmologie am  
Charité-Centrum für Audiologie und Phoniatrie, Augen- und HNO-Heilkunde

Erbliche Netzhautdegenerationen wie zum Beispiel die Retinitis pigmentosa sind Erkrankungen der Sehzellen der Netzhaut, die im Laufe des Lebens der Patienten zu einer erheblichen Sehinderung und bei einigen Patienten auch zur Erblindung führen können. Kardinalsymptome sind Nachtblindheit, Lichtempfindlichkeit, Farbsinnstörungen, Einengung des Gesichtsfelds (sogenannter Röhrenblick) und Sehschärfeminderung. Bisher sind diese für die Patienten und ihre Familien äußerst eingreifenden Erkrankungen keiner Therapie zugänglich. In den letzten Jahren hat sich jedoch vieles im Bereich der Forschung getan, wobei der Netzhautchip, Wachstumsfaktoren, zellbasierte Therapieverfahren und auch gentherapeutische Ansätze eine wichtige Rolle gespielt haben. Auf dem diesjährigen Kongress der „Association for Research in Vision and Ophthalmology“ (ARVO) vom 27. April bis 1. Mai wurde erstmalig von den Ergebnissen einer beim Menschen durchgeführten Gentherapie zur Behandlung einer Unterform der früh beginnenden erblichen Netzhautdegeneration (sogenannte Lebersche Kongenitale Amaurose) berichtet, was als Durchbruch anzusehen ist. Die Ergebnisse von zwei Arbeitsgruppen aus Großbritannien und den USA wurden annähernd gleichzeitig in einem angesehenen medizinischen Journal veröffentlicht (New England Journal of Medicine).

Bei insgesamt sechs Patienten konnte gezeigt werden, dass die Prozedur, die eine Glaskörper- und Netzhautoperation beinhaltet, von den Patienten grundsätzlich gut vertragen wurde und keine wesentlichen Nebenwirkungen auftraten. Über die grundsätzlich gute Verträglichkeit hinaus fanden sich bei einigen Patienten sogar Hinweise, dass sich das Sehen durch diesen Eingriff verbessert haben könnte. So wurde ein Anstieg der Sehschärfe auf allerdings sehr niedrigem Niveau, lebhaftere Pupillenlichtreaktionen, eine verbesserte Empfindlichkeit der Netzhaut im Dunkeln und auch eine verbesserte Orientierungsfähigkeit im Dunkeln bei einigen Patienten beobachtet.

Diese Ergebnisse sind wie folgt einzuschätzen:

- Es handelt sich um ein wichtiges und außerordentlich ermutigendes Ergebnis.
- Die bisher behandelten Patienten müssen längere Zeit beobachtet werden, um die Stabilität der gefundenen Sehverbesserung, aber auch möglicherweise erst im Verlauf sichtbare Risiken des Therapieversuchs erkennen zu können.

- Die bisher publizierten Ergebnisse beantworten noch nicht alle Fragen zur Wirksamkeit und Sicherheit des Eingriffs, so dass ergänzende Informationen notwendig sind.
- Die Untersuchungen wurden bei Patienten mit einer speziellen Unterform der früh beginnenden erblichen Netzhautdegeneration durchgeführt, nämlich bei Patienten mit einem Defekt im RPE65-Gen. Die Ergebnisse sind aus vielen Gründen nicht ohne Weiteres auf andere Formen der früh beginnenden erblichen Netzhautdegeneration und ebenso wenig auf die Retinitis pigmentosa, Makuladystrophien und andere Netzhautdegenerationen übertragbar. Allerdings ist zu erwarten, dass verhältnismäßig rasch auch für andere Gendefekte Therapien entwickelt werden, wenn die grundsätzliche Machbarkeit beim RPE65-Gen gezeigt worden ist.
- Aus dem oben Gesagten ergibt sich, dass sich für annähernd alle von erblichen Netzhautdegenerationen betroffenen Patienten aus diesen jetzt veröffentlichten Forschungsergebnissen keine aktuell verfügbaren Therapiemöglichkeiten ergeben. Wir empfehlen allerdings, sich über die weiteren Entwicklungen auf diesem Gebiet durch Ihren Augenarzt und die Pro Retina informieren zu lassen.
- Aus diesem Forschungsergebnis ergibt sich die Notwendigkeit, bei möglichst allen Patienten mit erblicher Netzhautdegeneration den Genotyp zu bestimmen, was eine molekulargenetische Untersuchung in Kooperation mit den Augenärzten erfordert.

*(Es gilt das gesprochene Wort!)*  
Berlin, September 2008

## **Netzhautchips für Blinde – Vom Experiment zur klinischen Anwendung**

Professor Dr. med. Peter Walter

Direktor der Universitäts-Augenklinik Aachen

Blinde sehend zu machen, hört sich nach einer biblischen Aufgabe an. Die moderne Augenheilkunde schafft das in einigen Fällen auch, in anderen Fällen sind wir aber machtlos, etwa bei angeborenen Netzhauterkrankungen oder auch bei weit fortgeschrittenen Fällen von Altersdegenerationen der Netzhaut. Um diese Erkrankungen zu behandeln, wurden Konzepte entwickelt, wie die lichtempfindlichen Zellen in der Netzhaut, die bei diesen Erkrankungen absterben, durch technische Elemente ersetzt oder umgangen werden können. Hierzu wurden „Netzhautchips“ entwickelt, die unter die Netzhaut oder auch auf die Netzhautoberfläche gesetzt werden. Diese Chips verfügen über Mikroelektroden, die wie eine Art Schrittmacher die Netzhaut reizen und die so zu Seh Wahrnehmungen bei vollständig erblindeten Menschen führen sollen. Die implantierten Netzhautschrittmacher werden entweder über ein kleines Kabel oder kabellos mit Energie und den Stimulationsdaten versorgt. Im Hörsystem gibt es in Form des Cochlea Implants ein solches Konzept bereits im klinischen Alltag. Retina Implant Systeme werden mittlerweile von einigen deutschen Gruppen und von Gruppen in den USA entwickelt. Nach einer Phase sehr intensiver Machbarkeitsstudien und tierexperimenteller Forschung sind nun einige Prototypen entwickelt worden, die in klinischen Studien bei Blinden eingesetzt werden.

In Deutschland sind hier die drei Firmen „Epiret“, „Intelligent Medical Implants IMI“ und „Retina Implant AG“ zu nennen. Ausgangspunkt dieser Firmengründungen war das erfolgreiche Neurotechnologieprogramm des BMBF mit der Förderung der beiden Forschungsverbände EPIRET und SUBRET zwischen 1995 und 2007. In allen klinischen Studien sind die Operationen zur Implantation und Explantation der Prototypen erfolgreich, die Systeme werden von den Patienten getragen und in allen Fällen lassen sich sogar Lichtwahrnehmungen an bestimmten Orten des Sehraumes auslösen. Die Lichtwahrnehmungen lassen sich durch eine geschickte Auswahl der Stimulationsbedingungen so gestalten, dass eine strukturierte Wahrnehmung möglich ist, mit der zum Beispiel die Identifikation von großen Gegenständen möglich ist.

Ähnliche Projekte werden auch in anderen Ländern wie den USA und in Japan verfolgt. Insbesondere in den USA wird ein umfangreiches Forschungsvorhaben vom Energieministerium gefördert. Ergebnis war die Gründung der Firma Second Sight, die ein technologisch weit fortgeschrittenes System in der klinischen Erprobung hat.

Welches System am Ende das Beste sein wird, ist schwer abzuschätzen. Die vier derzeit in klinischen Tests befindlichen Prototypen haben ihre Vor- und Nachteile und möglicherweise wird je nach Ausgangssituation in den individuellen Fällen jedes System seine Berechtigung haben.

*(Es gilt das gesprochene Wort!)*  
Berlin, September 2008

## Curriculum Vitae

Professor Dr. med. Christian Ohrloff  
Pressesprecher der DOG, Direktor der Klinik für Augenheilkunde  
der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main



### Beruflicher Werdegang:

- |           |   |
|-----------|---|
| 1963      | Studium der Medizin in Frankfurt, Wien und Freiburg.  |
| 1968      | Staatsexamen, danach zweijährige Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent im physiologischen-chemischen Institut der Universität Freiburg (Professor Dr. Karl Decker) |
| seit 1972 | wissenschaftlicher Assistent an der Augenklinik der Universität Bonn  |
| 1979      | Habilitation für das Lehrgebiet „Augenheilkunde und experimentelle Ophthalmologie“ an der Universität Bonn  |
| ab 1979   | Oberarzt  |
| 1982      | Ernennung zum C3 Professor an der Universität Bonn  |
| 1982/1983 | als Visiting-Professor in den USA, Department of Ophthalmology, University of Utah, Salt Lake City (Professoren: David Apple und Randall Olson)                         |
| 1986      | Ablehnung eines Rufes auf den Lehrstuhl für Augenheilkunde der Universitäts-Augenklinik Graz  |
| seit 1988 | Direktor der Augenklinik der Universität Frankfurt/Main   |
| 1996–2000 | Präsident der Deutschen Gesellschaft für intraoculare Linsenimplantation und refraktive Chirurgie (DGII)  |
| 1996–2001 | Mitglied des Vorstandes der Universitätsklinik Frankfurt/Main; Prodekan der Medizinischen Fakultät  |
| 1999–2000 | Präsident der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG)   |

### Klinische Schwerpunkte:

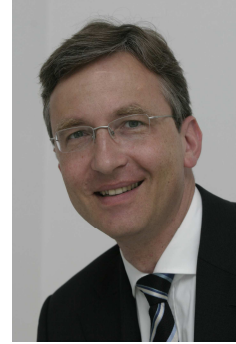
Katarakt-, Glaukom- und Hornhautchirurgie, plastische Chirurgie der Lider

### Wissenschaftliches Hauptarbeitsgebiet:

Biochemie und Toxikologie der Katarakt, Mikrochirurgie, Arzneimittelnebenwirkung am Auge

## Curriculum Vitae

Professor Dr. med. Frank G. Holz  
Präsident der DOG, Direktor der Universitäts-Augenklinik Bonn



### Beruflicher Werdegang:

- Professor Dr. med. Frank G. Holz absolvierte das Studium der Humanmedizin an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, an der er auch promovierte, und war Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes.
- Im Rahmen des Praktischen Jahres verbrachte er 1988 zwei Tertiale an der University of Chicago Pritzker School of Medicine, Chicago.
- Es folgte eine Tätigkeit als Arzt im Praktikum an der Universitäts-Augenklinik Heidelberg.
- Daran schlossen sich Forschungsaufenthalte über insgesamt zwei Jahre am Institute of Ophthalmology des Moorfields Eye Hospital in London sowie am The Schepens Eye Reserach Institute an der Harvard Medical School in Boston an.
- Nach Abschluss der Facharztausbildung für Augenheilkunde im Jahr 1994 war er von 1995 bis 2003 Oberarzt an der Universitäts-Augenklinik Heidelberg. In dieser Zeit schloss er seine Habilitation zur Pathogenese der altersabhängigen Makuladegeneration (AMD) ab.
- Im November 2003 trat er die Stelle als Direktor der Universitäts-Augenklinik Bonn an.

### Forschungsschwerpunkte:

- Pathogenese, Prophylaxe und Therapie der AMD
- Professor Holz arbeitet an molekularen pathogenetischen Mechanismen bei der AMD auf Ebene des retinalen Pigmentepithels und der Bruch'schen Membran.
- Klinisch gehören insbesondere die konfokale Scanning-Laser-Ophthalmoskopie (cSLO) inklusive Fundusautofluoreszenz und Angiographie sowie prospektive Studien zur Therapie der AMD zu seinen Hauptarbeitsgebieten.



**Mitgliedschaften:**

- Professor Holz gehört zahlreichen nationalen und internationalen Gesellschaften wie zum Beispiel der Retinologischen Gesellschaft, der American Academy of Ophthalmology (AAO) und der Association for Research in Vision and Ophthalmology (ARVO) an.
- Er ist Präsident der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) und erhielt diverse Forschungspreise, zum Beispiel den Makula-Forschungspreis der Pro Retina Deutschland sowie den Forschungspreis der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft und den Achievement Award der American Academy of Ophthalmology.
- Er ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der AMD Alliance International und der Deutschen Pro Retina.
- Für die Deutsche Forschungsgemeinschaft koordiniert er das Schwerpunktprogramm „Altersabhängige Makuladegeneration“ und ist Mitglied im Forschungsverbund EVIGENORET der Europäischen Union.

**Publikationen:**

- Professor Holz hat über 130 Artikel in peer-reviewed Journals publiziert und ist Mit-herausgeber des Buches Age-related Macular Degeneration.
- Er ist Herausgeber von Der Ophthalmologe, im Editorial Board internationaler Fachzeitschriften sowie als Reviewer für diverse wissenschaftliche Zeitschriften tätig, so etwa für Lancet, Investigative Ophthalmology and Visual Science, British Journal of Ophthalmology und American Journal of Ophthalmology.

## Curriculum Vitae

Professor Dr. med. Thomas Reinhard  
Leitendes Mitglied der Sektion Kornea der DOG, Geschäftsführender  
Direktor der Universitäts-Augenklinik Freiburg

\*1962



### Beruflicher Werdegang:

- |           |  |
|-----------|--|
| 1981–1982 | Fernstudium Mathematik, Hagen  |
| 1982–1988 | Humanmedizin, Aachen und Basel   |
| 1989      | Promotion, RWTH Aachen   |
| 1996      | Habilitation, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf  |
| 1989      | AiP an der Augenklinik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf   |
| 1990      | Wissenschaftlicher Assistent   |
| 1993      | Facharzt für Augenheilkunde seit 1993, zunächst Funktionsoberarzt, nach der Habilitation für den vorderen Augenabschnitt verantwortlicher Oberarzt der Augenklinik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf |
| 1994      | Aufbau und Leitung der LIONS Hornhautbank NRW an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf   |
| 2003      | Ärztlicher Direktor der Universitäts-Augenklinik Freiburg, Gründung der LIONS Hornhautbank Baden-Württemberg   |

### Operative Schwerpunkte:

Hornhauteingriffe, insbesondere Hornhauttransplantation, Limbusstammzell- und Amniontransplantation, Kataraktoperation, Glaukomoperation

### Publikationen:

- 228 schriftliche Arbeiten (darunter 175 in wiss. Zeitschriften mit Review-System)
- 510 mündliche Beiträge (Referate, Vorträge, Kurse, Poster, Videos)

**Weiteres:**

- 1999–2003 Zweiter Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Hornhautbanken,  
erster Vorsitzender seit 2008
- seit 2001 Mitleiter der Sektion Kornea in der Deutschen Ophthalmologischen  
Gesellschaft
- 2004–2007 Erster Vorsitzender der Freiburger Medizinischen Gesellschaft
- seit 2006 Mitglied des Vorstands, Bio Implant Services, Leiden, Niederlande
- seit 2006 Mitglied des Wiss. Beirats der Bundesärztekammer
- seit 2004 Mitglied der Ständigen Kommission für Habilitationsangelegenheiten und  
Ernenungsverfahren zum außerplanmäßigen Professor, Medizinische  
Fakultät, Freiburg, Vorsitzender seit 2006
- seit 2006 Prodekan der Medizinischen Fakultät Freiburg
- seit 2007 Mitglied des Präsidiums der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft

## Curriculum Vitae

Professor Dr. med. Klaus Rüter  
Stellvertretender Leiter der Sektion Neuro-Ophthalmologie der DOG,  
Leiter des Bereichs Strabologie und Neuroophthalmologie am  
Charité-Centrum für Audiologie und Phoniatrie, Augen- und HNO-Heilkunde



## Beruflicher Werdegang:

### *Studium:*

- 1980–1981 Studium Generale (Psychologie, Philosophie, Soziologie, Politologie),  
Westfälische Wilhelms Universität Münster
- 1981–1988 Studium der Humanmedizin  
Universität Wien
- 1984–1985
- 1987 University of Wisconsin, Madison, USA, Department of Ophthalmology,  
sonst Universität Münster
- 1988 Approbation
- 1989 Promotion zum Thema: „RP-Patienten und Molekulargenetische  
Forschung: Eine Akzeptanzstudie“ (Beurteilung: magna cum laude)
- 1997 Habilitation zum Thema: „Mausmodelle für Erbliche Netzhaut-  
degenerationen“

### *Berufstätigkeit:*

- 1988–1989 Max-Planck-Laboratorien an der Universitäts-Augenklinik München
- 1989–1995 Universitäts-Augenklinik Tübingen, Abteilung für Pathophysiologie des  
Sehens und Neuroophthalmologie
- 1996–2000 Charité-Virchow-Augenklinik Berlin
- 2000–2002 Universitäts-Augenklinik Hamburg-Eppendorf
- seit 2002 Charité-Virchow-Augenklinik Berlin
- Jetzige Position: Leiter des Bereichs Strabologie und Neuroophthalmologie  
(Schiel- und Sehbahnerkrankungen) am Charité-Centrum für Audiologie  
und Phoniatrie, Augen- und HNO-Heilkunde

*Tätigkeitsschwerpunkte:*

1. Akademische Ausbildung

- ab 1985 im Rahmen der Promotion Mitarbeit bei molekulargenetischen Arbeiten mit dem Ziel der Genlokalisierung bei Chorioideremie und X-chromosomal vererbter Retinitis pigmentosa
- von 1988 bis 1990 im Rahmen der ersten Berufstätigkeit gemeinsam mit Professor Eberhart Zrenner hauptverantwortlich für die Definitionsphase zum Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) „Erbliche Netzhautdegenerationen“. Hierbei ging es um die Koordination der Antragstellung von 22 wissenschaftlichen Arbeitsgruppen sowie um die Formulierung eines Gesamtantrages. Über den Antrag wurde positiv entschieden
- ab 1990 Leiter des DFG-Projekts „Genotyp/Phänotyp-Korrelation bei erblichen Netzhautdegenerationen“ (Ru 457/1) sowie Mit Antragsteller für das Projekt „Fundusreflektometrie mit dem Scanning Laser Ophthalmoscope“ (Zr 1/6), beide im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Erbliche Netzhautdegenerationen“
- ab 1990 Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Retinitis pigmentosa Gesellschaft e.V. (ab 2000: Pro Retina Deutschland e.V.)
- ab 1993 Vorsitzender des Arbeitskreises Klinische Fragen des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Retinitis pigmentosa Gesellschaft e.V.
- ab 1994 Ko-Projektleiter des DFG-Einzelprojekts ZR 1/10-1 „ERG-Kampimetrie“
- ab Februar 1995 Aufnahme der elektrophysiologischen Untersuchungen an Mäusen und genveränderten Mausmodellen, Sachbeihilfe der DFG zum Habilitationsstipendium (DFG Ru 457/6-2)
- 1995 bis 1996 Habilitationsstipendium der DFG mit dem Thema „Pathophysiologie und Therapie erblicher Netzhautdegenerationen im Mausmodell“ (Ru 457/6-1)
- 22. April 1997: Habilitation und Verleihung der Lehrbefugnis für das Fach Augenheilkunde durch die Eberhard-Karls-Universität Tübingen
- Juni 1998: Verlängerung des DFG-Projektes Ru 457/6-3 „Pathophysiologie und Therapie erblicher Netzhautdegenerationen im Mausmodell“ (Projektende: 31. März 2001)
- 23. Juni 1998: Verleihung der Lehrbefugnis für das Fach Augenheilkunde durch die Medizinische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin
- August 1999: Berufung auf eine C3-Professur für Augenheilkunde am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

- 2001–2006: DFG-Projekt Ru 457/7-1 „Funktionelle und morphologische Untersuchung von Mauslinien mit Netzhautfunktionsstörungen und Netzhautdegeneration“
- 2003–2006 Leiter des Projektes „SND\*-Netz in Aktion“ des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherheit (\*SND = Seltene Netzhautdegenerationen)
- 2006–2007: Projekt „Stammzellbasierte Therapie in einem Mausmodell mit Rhodopsin assoziierter Netzhautdegeneration“, gefördert durch die Stiftung der Pro Retina e. V. zur Erforschung von Netzhautdegenerationen
- 2006–2008: Leiter des Projektes „Patientenselbsthilfe und Versorgungsqualität bei seltenen Erkrankungen“ des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherheit
- Laufende Berufungsverfahren:  
Platz 1 für die Stelle eines Abteilungsleiters „Strabologie und Neuroophthalmologie“ der Augenklinik der Universität Göttingen (W2 Tenure Track W3)  
Platz 3 für die Stelle eines Abteilungsleiters „Strabologie und Neuroophthalmologie“ der Augenklinik der Universität Gießen (W3)

## 2. Klinik

- 1987 Praktisches Jahr an der University of Wisconsin (Madison, USA) bei Professor GH Bresnick; Studie zur Kontrastempfindlichkeit von Retinitis-pigmentosa-Patienten
- Juni 1989 bis Juni 1994: Klinische Tätigkeit in allen Bereichen der Augenklinik Tübingen zur Erlangung der Gebietsbezeichnung für das Fach Augenheilkunde. Eigener Schwerpunkt in der Abteilung Professor Zrenners: Neuroophthalmologie, Elektrophysiologie und Strabologie
- Juni 1989 bis Dezember 1995: Universitäts-Augenklinik Tübingen, Abteilung für Pathophysiologie des Sehens und Neuroophthalmologie: Aufbau und Betreuung einer Spezialsprechstunde für erbliche Netzhautdegenerationen; daneben mitverantwortlich für die Durchführung und Weiterentwicklung der elektrophysiologischen und funktionsdiagnostischen Methoden in der Abteilung
- Juni 1994: Anerkennung der Gebietsbezeichnung für das Fach Augenheilkunde
- ab Juni 1994: Funktionsoberarzt der Abteilung für Pathophysiologie des Sehens und Neuroophthalmologie. Schwerpunkt: Degenerative, entzündliche und neoplastische Veränderungen im Bereich der Sehbahn (Retinitis pigmentosa, Optikusneuritis im Rahmen der Multiplen Sklerose, Sehnerv- und sehnervnahe Tumoren)

- 1. Januar 1996–15. Januar 2000: Tätigkeit an der Charité-Augenklinik als Oberarzt der Klinik, Leiter des Bereichs für Neuroophthalmologie und Elektrophysiologie sowie als Vertretung der Leiterin der Orthoptik (Frau Privat-Dozentin Dr. med. E. Chr. Schwarz)
- 16. Januar 2000: Aufnahme der Tätigkeit an der Augenklinik des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf als Oberarzt der Klinik und Leiter des Bereichs Neuroophthalmologie und Elektrophysiologie
- 1. September 2002: Wiederaufnahme der Tätigkeit an der Charité-Virchow Augenklinik der Humboldt-Universität zu Berlin als Leiter des Bereichs Elektrophysiologie und Neuroophthalmologie. Die Rückkehr aus Hamburg an die Charité-Augenklinik resultierte vor allem aus dem außerordentlichen Interesse des damaligen, mittlerweile verstorbenen Klinikleiters, Herrn Professor Chr. Hartmanns, an der Fortführung meiner erfolgreichen Tätigkeit aus den Jahren 1996 bis 2000. Dem stand in Hamburg die fehlende Realisierungsmöglichkeit für die Berufungsvereinbarung gegenüber, da ich aus Gründen der klinischen Notwendigkeit als Oberarzt der allgemeinen Poliklinik eingesetzt werden musste.

### 3. Mitgliedschaften

- Association of Research in Vision and Ophthalmology (ARVO)
- Bielschowsky-Gesellschaft für Schielforschung und Neuroophthalmologie
- Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft (DOG)  
Besondere Funktion: Mitglied des Gesamtpräsidiums
- Fellow of the European Board of Ophthalmology
- International Society for Clinical Electrophysiology of Vision (ISCEV)
- ProRetina Deutschland e.V.  
Besondere Funktionen: Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats, Vorsitzender des Arbeitskreises Klinische Fragen des Wissenschaftlichen Beirats

## Curriculum Vitae

Professor Dr. med. Peter Walter  
Direktor der Universitäts-Augenklinik Aachen

\*1963



### Beruflicher Werdegang:

- 1982–1988 Studium der Humanmedizin Universität Köln, Staatsexamen
- 1984–1988 Experimentelle Arbeiten zu spektroskopischen und elektroretinographischen Untersuchungen an der isolierten perfundierten Netzhaut im Labor von Werner Sickel, Institut für normale und pathologische Physiologie der Universität zu Köln. Entwicklung von PC-gestützten Messverfahren zur Funktion der Netzhaut
- 1989–1990 Arzt im Praktikum, Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe, Evangelisches Krankenhaus Köln-Kalk (Chefarzt Dr. H. Wever)
- 1990 Promotion zum Dr. med. mit der Arbeit „Simultane Ableitung neuronaler und metabolischer Aktivität an der isolierten Forschnetzhaut“ – summa cum laude
- 1990–1995 Assistenzarzt Universitäts-Augenklinik Köln
- 1995 Facharzt für Augenheilkunde, seither Oberarzt am Zentrum für Augenheilkunde der Universität zu Köln
- 1999 Leonhard Klein Preis der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft für ophthalmologische Forschung für die Entwicklung und den Test implantierbarer Drucksensoren mit telemetrischer Daten/Energieversorgung
- 1999 Venia legendi für Augenheilkunde (Habilitation), Titel der Arbeit: „Elektrophysiologische Veränderungen bei altersbedingter Makuladegeneration“
- 1999–2000 Leitender Oberarzt an der Abteilung für Netzhaut- und Glaskörperchirurgie des Zentrums für Augenheilkunde der Universität zu Köln
- 2000–2001 Kommissarischer Leiter der Abteilung für Netzhaut- und Glaskörperchirurgie des Zentrums für Augenheilkunde der Universität zu Köln
- 2001–2003 Leitender Oberarzt an der Abteilung für Netzhaut- und Glaskörperchirurgie des Zentrums für Augenheilkunde der Universität zu Köln
- Seit 2003 Professor für Augenheilkunde, Direktor der Augenklinik am UK Aachen und Lehrstuhl für Augenheilkunde an der RWTH Aachen
- Seit WS 06/07 Prodekan der Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen



**Bestellformular Fotos:**

**Pressekonferenz anlässlich des  
106. Kongresses der Deutschen Ophthalmologischen  
Gesellschaft (DOG)**

Donnerstag, 18. September 2008, 13.00 bis 14.00 Uhr,  
Estrel Hotel Berlin, Raum 30241, Sonnenallee 225, 12057 Berlin

Bitte schicken Sie mir folgende(s) Foto(s)/die folgende Abbildungen per E-Mail:

- Professor Dr. med. Christian Ohrloff
- Professor Dr. med. Frank G. Holz
- Professor Dr. med. Thomas Reinhard
- Professor Dr. med. Klaus Rütter
- Professor Dr. med. Peter Walter
- Bildmaterial zum Thema  
„Seltene Netzhauterkrankungen – Wie die Gentherapie helfen kann“

Vorname:	Name:
Redaktion:	Ressort:
Anschrift:	PLZ/Ort:
Telefon:	Fax:
E-Mail-Adresse:	Unterschrift:

**Kontakt für Rückfragen:**

Silke Stark  
Pressestelle 106. DOG-Kongress  
Postfach 30 11 20  
70451 Stuttgart  
Tel: 0711 8931-572  
E-Mail: stark@medizinkommunikation.org

**Pressekontakt vor Ort:**

Pressebüro: Estrel Hotel Berlin, Raum 30212  
Tel.: 030 6831-30212  
Fax.: 030 6831-25302

**Bitte an 0711 8931-167 zurückfaxen.**